Das Verhältnis des Kaisers Tiberius zum Hause seines Bruders Drusus.

Auszug aus der

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der Philosophischen Fakultät der Universität Greifswald

vorgelegt

von

Charlotte Ollendorff
aus Stolp i./Pom.



Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät der Universität Greifswald.

Dekan: Prof. Dr. Vahlen.
Referent: Dr. Hohl.

Tag der mündlichen Prüfung: 30. Januar 1919.

Buchdruckerei Hans Adler, Inh. E. Panzig & Co., Greifswald 1922.

Das Verhältnis des Kaisers Tiberius zu einzelnen Mitgliedern der Familie seines Bruders Drusus ist schon wiederholt Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchung gewesen. Die Dissertation will die Stellung des Kaisers zu jedem einzelnen Angehörigen der Drususfamilie erörtern und zugleich die Stellung jedes Familienmitgliedes am Hofe und im Reiche untersuchen, und zwar unter Heranziehung des gesamten mittelbaren und unmittelbaren Quellenmaterials, der Münzen, der Inschriften und der literarischen Quellen. Dabei mußte auch darauf eingegangen werden, wie die antiken Schriftsteller den einfachen Tatbestand verschoben und umgestaltet haben.

Die Abhandlung ist in folgende Abschnitte gegliedert:

1. Tiberius und der ältere Drusus (I).
2. Tiberius und Antonia.
3. Tiberius und Germanicus und dessen Stellung zu seinem Adoptivbruder Drusus (II).
4. Tiberius und Agrippina mit ihren Söhnen Nero und Drusus (III).
5. Tiberius und Caligula. Die Regelung der Thronfolgerfrage zwischen diesem und dem leiblichen Enkel des Kaisers Tiberius Gemellus.
6. Tiberius und die übrigen Mitglieder der Familie des Drusus (Ti. Claudius Nero, Claudia Livilla und die drei Töchter des Germanicus).

Die Abhandlung sucht den Nachweis zu führen, daß das in den literarischen Quellen dem Tiberius zur Last gelegte feindselige Verhalten gegen die Familie seines Bruders, das letzten Endes die Vernichtung dieser Familie zum Ziele haben sollte, zu dem übrigen (nicht literarischen) Quellenmaterial und oft auch zu den sachlichen Berichten der literarischen Quellen selbst im Widerspruch steht und überhaupt der ganzen dynastischen Politik des Tiberius zuwiderläuft.

Zwischen den beiden Brüdern herrschte das beste Einvernehmen, und nach dem frühen Tode des Drusus ließ sich

Tiberius die Pflege seines Andenkens in jeder Weise angelegen sein. Die Sueton-Nachricht von dem Versuche des Tiberius, den Bruder bei Augustus zu verdächtigen, ist ins Reich der Fabel zu verweisen.

Mit der beste Beweis für die Haltlosigkeit der gegen Tiberius erhobenen Anschuldigungen ist die im zweiten Teil der Arbeit eingehender behandelte Stellung der Antonia zu Tiberius und am Hofe. Selbst in der Katastrophe ihrer Schwiegertochter Agrippina und ihrer Enkel Nero und Drusus finden wir sie auf der Seite des Kaisers und im Einverständnis mit seinen Maßnahmen. Sie kann also in seinem Vorgehen nicht ein blindes Wüten gegen die Familie des Germanicus gesehen haben, sonst hätte sie nicht nur als Mutter und Großmutter, sondern auch als Angehörige des Kaiserhauses mit stark entwickeltem dynastischem Gefühl gegen Tiberius Partei ergreifen müssen.

Schon durch die Art der Überlieferung ist es bedingt, daß der weitaus größte Teil der Arbeit sich mit der Prüfung des Verhältnisses zwischen Tiberius und Germanicus und zwischen den beiden Adoptivbrüdern Germanicus und Drusus, dem Sohn des Tiberius, befaßt. Das Ergebnis dieser Untersuchungen läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß Tiberius und Germanicus sich bei ihrer sehr verschiedenen Charakteranlage und ganz entgegengesetzten Staatsauffassung menschlich nicht nahe standen, daß sich vielleicht auch allmählich eine gegenseitige Antipathie in ihnen ausbildete. Dennoch haben beide stets eine vollkommen korrekte Haltung bewahrt. Germanicus hat als der praesumptive Nachfolger alle ihm zukommenden Vorrechte und Auszeichnungen genossen, wofür besonders die Münzen und Inschriften als Beleg dienen können, die gleichzeitig lehren, daß sein Adoptivbruder Drusus, mit dem ihn das beste brüderliche Einvernehmen verband, staatsrechtlich gleichberechtigt neben ihm stand. Sie beide waren die festen und sicheren Stützen für die dynastischen Pläne des Kaisers, und

schon diese Tatsache kann zur Entkräftung der gegen Tiberius erhobenen Beschuldigung der Mitschuld am Tode des Prinzen dienen, wenn nicht auch aus den Quellen selbst die Haltlosigkeit dieser Anklage hervorginge.

Ein weniger klares Bild läßt sich aus den verschiedenen Quellen von der Stellung der Agrippina zu Tiberius und von der Katastrophe der Prinzessin, in die auch ihre beiden Söhne mitverwickelt wurden, gewinnen. Starke persönliche Abneigung bestand zwischen Agrippina und Tiberius von Anfang an, die schließlich durch staatsgefährliche Umtriebe am Hofe, in denen Seian eine verhängnisvolle Rolle spielte, zu offener Feindschaft wurde. Die Inschriften und Münzen werden zum Beweis dafür herangezogen, daß die beiden Germanicussöhne nach dem Tode des Drusus (II) offiziell im ganzen Reich als die praesumptiven Thronfolger galten und daß Tiberius nicht daran dachte, ihnen ihr gutes Recht streitig zu machen, solange sie selbst die korrekte und loyale Haltung bewahrten.

Die endgültige Regelung der Thronfolgerfrage, die den jüngsten Sohn des Germanicus und den Enkel des Tiberius zu Nachfolgern bestimmte, zeigt von neuem, daß Tiberius sich in der Verfolgung seiner dynastischen Politik nicht von Zu- und Abneigungen gegen einzelne Personen leiten ließ, sondern nur darauf bedacht war, dem julisch-claudischen Hause die Herrschaft zu erhalten. Wäre die Vernichtung der Germanicusfamilie sein Ziel gewesen, um seinen Nachkommen den Thron zu sichern, so wäre ihm wohl auch die Beseitigung des Caligula noch gelungen. Nachdem eine Stütze seiner dynastischen Politik nach der andern gefallen war, war diese letzte Lösung der Thronfolgerfrage mehr ein Akt der Verzweiflung. Befriedigen konnte sie ihn nicht.

Der letzte Teil der Arbeit beschäftigt sich mit dem Schicksal der übrigen Mitglieder der Drususfamilie, soweit Tiberius Einfluß darauf hatte, es also für die hier behandelten Fragen von Bedeutung ist.
